

Am Göttinger SYMLOG-Ratingbogen orientierte Kurzskalen zur sozialperspektivischen Imagepositionierung

Fassheber, Peter; Strack, Micha; Kordowski, Christian; Tita, Thomas

In diesem Beitrag wird über die Kurzskalen berichtet, die als Ergänzung der sozialperspektivischen Kleingruppenforschung mit dem SYMLOG-Konzept eine höhere Akzeptanz der - auf die Metaperspektive erweiterten - sozialperspektivische Imagepositionierung ermöglichen (Fassheber et al. 1995). In Kap.3 werden beispielhaft Ergebnisse zur Partnerschaft von Drogenabhängigen vorgestellt.

Einleitung

Die von Bales (Bales & Cohen 1979) in der Form des Selbstratingverfahrens im Rahmen seines SYMLOG-Konzepts weiterentwickelte Soziometrie wird in der Göttinger Arbeitsgruppe auf dem theoretischen Hintergrund des Symbolischen Interaktionismus von Georg Herbert Mead (1934/1973; 1987) um die Perspektivität sozialer Wahrnehmung erweitert. Dem Konstrukt der Sozialperspektive, speziell der kognitiven Meta-Perspektive, sich selbst vom Blickpunkt eines anderen Menschen, Lebewesens oder moralischen Instanz her beurteilen zu können, wird dabei eine besonders wichtige Funktion in der Beziehungsdiagnostik interpersoneller Systeme eingeräumt (Fassheber & Terjung 1984/1985).

Die Einbeziehung verschiedener Perspektiven, deren Anzahl sich durch die Variation des Normbezugs (Real- und Ideal-Bilder, Fassheber et al. 1990) noch einmal erhöht, erfordert eine 'schlankere' Operationalisierung der intendierten Untersuchungsebenen. Während das ursprüngliche *Multi-Level-Konzept* von SYMLOG (Verhalten, Vorstellungsinhalte, Werthaltungen) nur mit der trainingsintensiven Fremdbeobachtungstechnik der Interakt-Signierung umgesetzt werden kann (vgl. den Beitrag von Schneider, in diesem Band), haben Bales & Cohen (1979/1982) bereits die Adjektiv-Rating-Form als ein 'Kurzverfahren' zur Abbildung der Eindrücke der Gruppenmitglieder angesehen. Wegen (zeitgemäßer) Bedenken um die Beeinflussung der Ratings durch das Wissen um diesen Beurteilungsvorgang sprach nach Bales und Cohen (1979/1982) nur die Möglichkeit der Gewinnung von Vor- und Ergänzungsinformationen für die Einführung der 'SYMLOG-Kurzform des Adjektivratings'. Unseres Erachtens besteht das maßgebliche Argument jedoch darin, daß nur über eine Selbstbeobachtung, die naturgemäß allein von den in einer dyadischen oder gruppensituationen handelnden Subjekten selbst zu leisten ist, eine Abbildung von

Selbstbildern als situativen Selbstkonzepten, Idealselbstbildern, vor allem aber der sozialperspektivischen Kognition der Meta-Ebene im Sinne des Meadschen 'me' erhoben werden kann. Die in Göttingen entwickelten Adjektivratingbögen sehen hierfür vor, das 'von mir beim anderen vermutete Fremdbild über mich' zu erfassen.

Auf diesem Hintergrund wurden unter Verwendung des 'Göttinger SYMLOG-Bogens GSB3' verschiedene Studien zur Beziehungsdiagnostik durchgeführt. Klinische orientierte Untersuchungen beschäftigten sich mit dem Verlauf von familientherapeutischen Behandlungen (Zeek 1990, s. S.79 in Fassheber et al. 1990), ambulanten und stationären Gruppenpsychotherapien (Berksiek & Noltensmeyer 1985, Noltensmeyer 1993, Streicher, unveröff.) und der Diagnostik der Copingstrategien von Carzinompatientinnen unter Einbeziehung der bei ihren Lebenspartnern vermuteten Fremdbilder über sich (Lutze-Arndt 1989).

Studien zur interpersonellen Wahrnehmung in Ausbildungsgruppen zukünftiger Psychotherapeuten (Gunkel 1987, 1989, S.73f in Fassheber et al. 1990) und bei Krankenschwestern in einem Diagnoseworkshop (S.62f in Fassheber et al. 1990) bilden den Übergang zu den in unserer Arbeitsgruppe vornehmlich bearbeiteten organisationspsychologischen Fragestellungen.

Die Kurzbogen zur Sozialperspektivischen Imagepositionierung

In der klinisch- und organisationspsychologischen Diagnosepraxis stellt der Umfang der SYMLOG-Adjektiv-Liste erhebliche Einschränkungen für den Einsatz des Verfahrens dar und führt zu Zeitbelastung und Motivationsverlusten insbesondere bei größeren Arbeitsteams und Settings mit Termindruck.

Als zusätzliche Besonderheit der Göttinger-SYMLOG-Bogen wirkt sich die erhöhte Komplexität aus, die durch die quantitativ und qualitativ geforderte Reflexionsarbeit zur metakognitiven Sozialperspektive abverlangt wird. Es war daher naheliegend, die 'SYMLOG-Kurzform des Adjektiv-Ratings' zu einem Screeningverfahren der Imagepositionierung weiter zu vereinfachen: durch eine gering gehaltene Itemanzahl kann die Motivation von Gruppenteilnehmern bei der sozialperspektivisch differenzierten Auskunft stabilisiert, und damit zum einen die Praktikabilität (Akzeptanz, Zeitaufwand) der Datenerhebung zum anderen auch die durch die Probandenmotivation modulierte Validität der Auskünfte erhöht werden.

Beim Aufbau der am GSB3 orientierten Kurzbogen sind wir der BALESschen Item-Mehrfachkodierung, über die sich das SYMLOG-Ratingverfahren als dreidimensionales

Circumplex-Modell ausweist, nicht gefolgt, sondern haben uns im Sinne konventioneller Skalen auf reinfaktorielle Items beschränkt. Die Addition von eindimensionalen Items erlaubt die gerade bei Kurzbogen notwendige Reliabilitätssicherung der Dimensionswerte. Die Dimensionen (Einfluß, Sympathie, Zielorientierung) werden unipolar erhoben. Bei Nutzung der 5-stufigen Ratingskala (0-4) variieren die Dimensionswerte zwischen 0 und 12; in der Skalenmitte können Felddiagrammunterteilungen eingefügt werden (vgl. Abb.1-3).

Aus dem Göttinger SYMLOG-Rating-Bogen GSB3 wurden zwei Tripelkurzbogen (jeweils neun Items aus Adjektivtripeln) und zwei Einwortkurzbogen (neun einfachen Adjektivitems) nach statistischen Kriterien zusammengestellt, dazu wurden große Datensample zur sozialperspektivischen Wahrnehmung in studentischen Arbeitsgruppen reanalysiert (zur Methodik vgl. Fassheber et al. 1995). Tabelle 1 zeigt die Items in der dimensional Sortierung (im Fragebogen wird eine abwechselnde Reihenfolge vorgegeben: k1-k4-k7-k2-k8-k5-k9-k3-k6).

Die Itemzusammenstellung für den TK1-Bogen optimiert statistische Gütekriterien (Skalenkonsistenz, Faktorenorthogonalität, mittlere Itemschwierigkeiten und dadurch breite Raumausnutzung). Allerdings wird - zumindest in studentischen Populationen - die Semantik eines Items der Zielorientierungs-Dimension zusätzlich als downward erlebt (Item TK1-k8: "sachlich, untergeordnet fleißig"). Daher erfaßt der TK2-Bogen die Zielorientierung mit TK2-k8: "analytisch, verfolgt das Gruppenziel, lösungsorientiert" wieder breiter, ein wenig zu Lasten der Faktorenorthogonalität (Tab.2 zeigt Dimensionskorrelationen, weitere Daten in Fassheber et al. 1995).

Die beiden Einwort-Kurzbogen stellen ebenfalls aus dem GSB3 isolierte Adjektive faktorenanalytisch zusammen. Wieder optimiert der Einwort-Bogen 'EK1' die statistischen Gütekriterien. Die beiden ersten Items der Einfluß-Dimension (vgl. Tab.1) werden - besonders in betrieblichen Kontexten - als eher negativ konnotiert erlebt. Der Einwort-Bogen 'EK2' faßt die Einflußdimension etwas positiver, die Orthogonalität zur Zielorientierungsdimension wird dadurch aber geschwächt (vgl. Tab.2).

Damit sind die wichtigsten Kriterien der Auswahlempfehlung benannt: Wird die Dimensionsorthogonalität vom Untersuchungsziel stark gewichtet (z.B. Grundlagenforschung), empfiehlt sich die Wahl des TK1- oder EK1-Bogens, spielen semantisch-pragmatische Akzeptanz-Kriterien eine wichtigere Rolle, kann der TK2- oder EK2-Bogen vorgezogen werden.

Tabelle 1: Die Adjektive der Kurzbogen zur Sozialperspektivischen Imagepositionierung

Dimension	Items des SIP-TK1	Items des SIP-TK2	Items des SIP-EK1	Items des SIP-EK2
U: Einfluß	k1 aktiv, dominant, spricht viel	aktiv, dominant, spricht viel	autorität	durchsetzungsfreudig
	k2 beliebt, geht aus sich heraus, sicher	beliebt, geht aus sich heraus, sicher	dominant	tatkräftig
	k3 tatkräftig durchsetzungsfreudig	tatkräftig durchsetzungsfreudig	durchsetzungsfreudig	zielbewußt
P: Sympathie	k4 freundlich, partnerschaftlich	freundlich, partnerschaftlich	freundlich	verständnisvoll
	k5 warmherzig, natürlich, freundschaftlich	warmherzig, natürlich, freundschaftlich	hilfsbereit	tolerant
	k6 rücksichtnehmend, zuverlässig, andere anerkennend	rücksichtnehmend, zuverlässig, andere anerkennend	partnerschaftlich	rücksichtnehmend
F: Zielorientierung	k7 prinzipiell, kritisch, gewissenhaft	prinzipiell, kritisch, gewissenhaft	lösungsorientiert	sachlich
	k8 sachlich, untergeordnet, fleißig	analytisch, verfolgt das Gruppenziel, lösungsorientiert	analytisch	lösungsorientiert
	k9 selbstkritisch, pflichtbewußt	selbstkritisch, pflichtbewußt	sachlich	fleißig

169
170

Tabelle 2: Skalenkonsistenz (Cronbachs Alpha, in den Diagonalen) und Dimensionskorrelationen für die vier SIP-Kurzbogen (studentische Arbeitsgruppen, vgl. Fassheber et al. 1995; die in der unteren Zeile dokumentierte Imagenzahl umfaßt die Perspektiven 'Selbstbild', 'Fremdbild', 'Vermutetes Fremdbild')

	SIP- TK1			SIP- TK2			SIP- EK1			SIP- EK2		
U	.76			.75			.78			.67		
P	.22	.77		.36	.74		.12	.75		.11	.79	
F	.14	.36	.69	.47	.37	.72	.33	.50	.71	.60	.35	.63
	U	P	F	U	P	F	U	P	F	U	P	F
Personen:	167			53			172			182		
Gruppen:	27			10			30			27		
Images:	1872			600			2030			2295		

Insgesamt konnten mit allen vier Kurzbogen zufriedenstellende Gütekriterien der Dimensionsmessung erreicht werden (Faktorenanalysen, Standardmeßfehler und Referenzwerte großer studentischer Stichproben in Fassheber et al. 1995). Da die Semantik der in den Kurzbogen enthaltenen Skalen mit derjenigen der GSB3-Dimensionen nicht vollständig deckungsgleich sein kann, ermöglichen regressionsanalytisch erstellte Gleichungen (ebenfalls in Fassheber et al. 1995) die Schätzung einzelner Imagepositio-

nierungen, die sich aus der 'Langform' (dem SYMLOG-Rating-Bogen GSB3) ergeben würden.

Ein Anwendungsbeispiel: Partnerschaft bei Opiatabhängigkeit (Hüppe, 1995)

Aus den durchgeführten Studien zur sozialperspektivischen Partnerschaftsdiagnostik (z.B. Klemenz 1986; Damm 1988; Kadach 1989; Kordowski 1989) wird im folgenden eine Untersuchung von Hüppe (1995) als Anwendungsbeispiel der SIP-Kurzbogen herangezogen. Hüppe vergleicht Attributionsstile und sozialperspektivische Zuschreibungen von Paaren, bei denen einer oder beide Partner an einem Methadonsubstitutionsprogramm teilnahmen, mit Paaren einer Kontrollgruppe ohne Abhängigkeitsstörungen. Als sozialperspektivisches Screening-Verfahren wurde der SIP-Kurzbogen TK1 eingesetzt.

Es wurde drei Gruppen heterosexueller Paare untersucht (Stichprobenbeschreibung in Hüppe 1995):

- 1 14 Paare, in denen beide Partner opiatabhängig und in einem Methadon-Substitutionsprogramm eingebunden sind (27 Personen, eine Partnerin nahm nicht teil; in Abb.1 'A & A'-Paare).
- 2 14 Paare, in denen ein Partner opiatabhängig und in das Methadon-Substitutionsprogramm eingebunden ist (11 Männer, 3 Frauen; von den nichtabhängigen Partnern haben sich 9 Frauen und 2 Männer beteiligt; 'A & nA'-Paare).
- 3 21 Paare einer altersähnlichen Kontrollgruppe (42 Personen, 'KG').

Die Hypothesen wurden in Anlehnung an die mit dem SYMLOG-Konzept aufgezeigten Befunde in Paarbeziehungen von alkoholabhängigen Patienten gebildet (Jacobi 1985; Kröger 1992): Dort wurden Diskrepanzen zwischen Selbst- und Partnerwahrnehmung gefunden, die durch geringere P- und F-Zuschreibungen für das abhängige Paarmitglied verursacht waren. Hüppe erwartete für die opiatabhängigen Partner aus Selbst- und Partnersicht Lokationen mit geringerer Ausprägung in der F-Dimension des SIP-TK1 Bogens. Fraglich bleibt, ob sich der suchtmittelabhängige Partner über das geringe empfangene Zutrauen bewußt ist. Desweiteren läßt die psychodynamische Interpretation der Abhängigkeitserkrankung als narzistische Störung hohe Ansprüche im Idealselbstbild vermuten, die zu einer geringen Selbstakzeptanz führen. Die in der Literatur geäußerte Hypothese einer symbiotischen Beziehungsgestaltung könnte sich in einem ebenfalls hohen Partneranspruch niederschlagen.

Mit dem SIP-TK1 wurden fünf nach Sozialperspektiven differenzierte Images erhoben:

So bin ich	Realselbstbild	SB
So möchte ich sein	Idealselbstbild	ISB
Mein Partner sieht mich so	Vermutetes Fremdbild	VFB
Ich sehe meinen Partner so	Realfremdbild	FB
Ich möchte, daß mein Partner sich so verhält	Idealfremdbild	IFB

Abbildung 1 vergleicht die Beziehungsrepräsentation opiatabhängiger Paare (Gruppe 1) mit denen der Kontrollgruppe (Gruppe 3). Da sich in beiden Gruppen keine Geschlechtsunterschiede finden ließen, konnten Männer und Frauen zusammengefaßt werden.

Die durchschnittlichen Images der opiatabhängigen Paare zeigen in der Einfluß- und Sympathiedimension für alle Perspektiven keine bedeutsamen Unterschiede zu denen der Kontrollgruppen-Paare. Die Vermutung, vom Partner etwas weniger sympathisch eingeschätzt zu werden ($VFB < SB$), und auch die tendenziell geringeren Ansprüche an den Partner als an sich selbst ($IFB < ISB$) entsprechen sozialen Erwünschtheitsnormen und kennzeichnen die Paare mit und ohne Abhängigkeitsstörungen gleichermaßen. Die beziehungsinternen Interdependenz- und Affiliations-Variablen weisen somit auf einen partnerschaftlichen Umgang der Abhängigen untereinander hin.

171
172

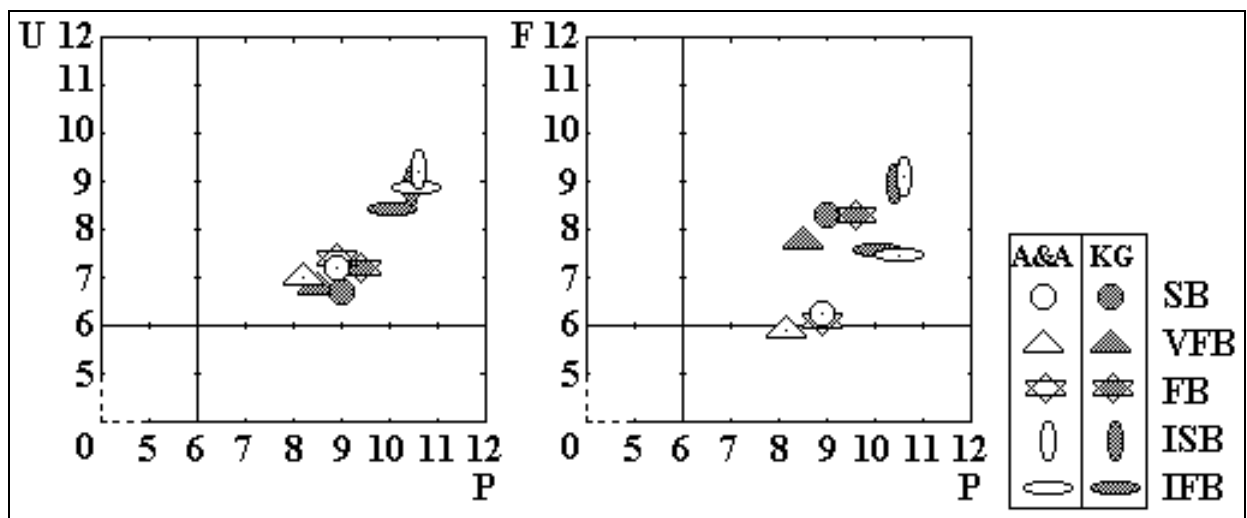


Abb.1: Sozialperspektivische Image-Lokationen von 14 Paaren zweier opiatabhängiger, methadonsubstituierter Partner (N=27) im Vergleich zu 21 Paaren einer Kontrollgruppe (N=42) im U/P- und F/P-Feld diagramm des SIP-TK1.

Erwartungskonform zeigen Selbst- und Fremdeinschätzungen der opiatabhängigen Partner in der F-Dimension deutlich geringere Werte als in der Kontrollgruppe. Die ebenfalls selbstkritisch zurückgenommene Lage des Vermuteten Fremdbilds zeigt, daß die Partner wechselseitig von dieser Einschätzung wissen. Da die Idealbilder jedoch auch in der F-

Dimension denen der Kontrollgruppe durchaus entsprechen, ergibt sich für die abhängigen Personen eine kognitive Konfliktkonstellation, die als geringe Selbstakzeptanz beschrieben werden kann. Somit scheint die geringe Zielorientierung ein in den untersuchten Patienten-Paaren selbst gesehenes und vermutlich kommuniziertes Problem zu sein.

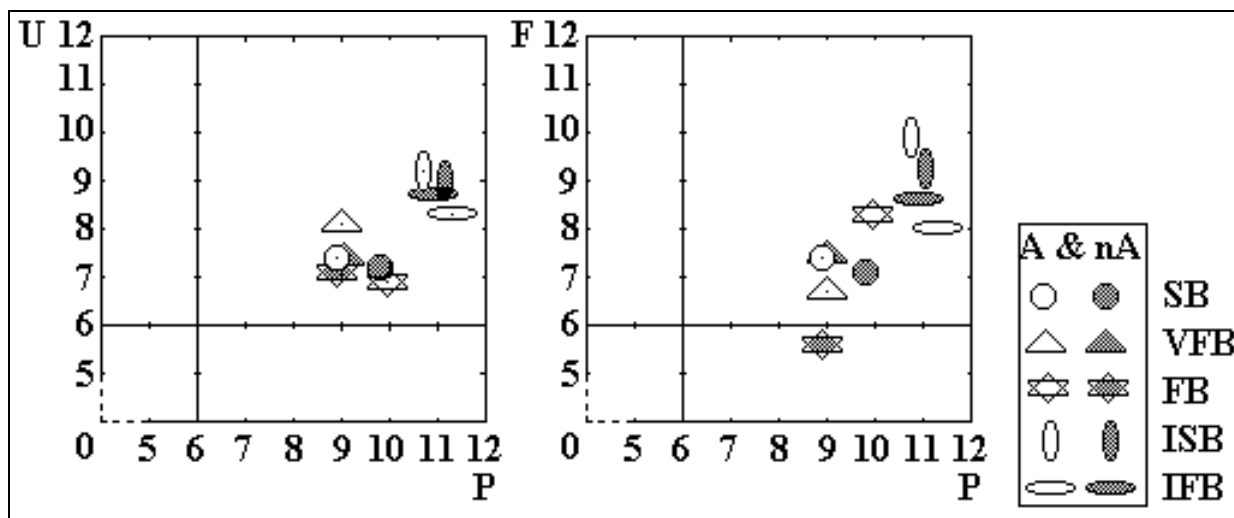


Abb.2: Sozialperspektivische Image-Lokationen von 14 Paaren mit einem opiatabhängigen, methadonsubstituierten Partner im U/P- und F/P-Feldiagramm des SIP-TK1

172
173

Der intradyadische Vergleich der in Abbildung 2 dargestellten 14 Paare mit einem methadonsubstituierten Partner (Gruppe 2) bestätigt die Bedeutsamkeit der Zielorientierungsdimension F und zeigt, daß sich in diesen Paaren ebenfalls eine geteilte Rollenzuweisung etabliert hat: Beide Partner halten das nichtabhängige Paarmitglied für zielorientierter und sympathischer als das drogenabhängige Paarmitglied, die Lage der vermuteten Fremdbilder erlaubt die Aussage, daß wiederum beide Beteiligten um die gemeinsame Einschätzung dieser Rollen wissen: das System ist in reziproker Weise interpersonell stabil.

Allerdings ergibt sich innerhalb dieser 14 Paare eine deutliche Geschlechtsrollendifferenzierung, die trotz der geringen Stichprobengröße in der P-Dimension Überzufälligkeit erreicht (multivariat: $F(5,18)=6,85$ $p<.001$). Die 11 Paare mit einem drogenabhängigen männlichen Partner scheinen besser miteinander zurecht zu kommen als die drei Paare, in denen die Partnerin drogenabhängig ist (Abb.3).

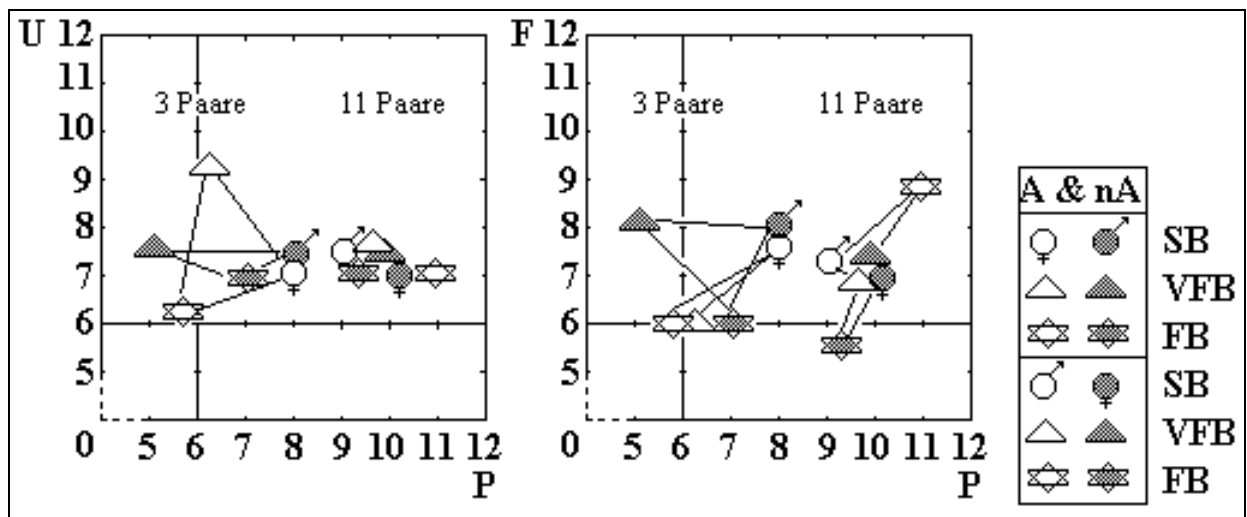


Abb.3: Sozialperspektivische Image-Lokationen der 11 Paaren mit einem männlichen und der 3 Paaren mit einem weiblichen opiatabhängigen, methadonsubstituierten Partner im U/P- und F/P-Felddiagramm des SIP-TK1

Ist das nichtabhängige Paarmitglied eine Frau, so übernimmt sie aus Sicht beider Partner eine zielorientierte und sympathische Rolle, der drogenabhängige Mann gibt sich mit einer weniger sympathischen und weniger zielorientierten Rolle zufrieden. Ist jedoch die Frau drogenabhängig, scheint die Beziehung konflikthaft und instabil, die Sympathiewerte in den Realperspektiven liegen nur im mittleren Bereich, beide Partner werten sich gegenseitig ab ($FB < SB$) und vermuten metaperspektivisch eine Abwertung durch den Partner ($VFB < SB$). Dabei nehmen die abhängigen Frauen zu unrecht an, von ihrem Partner als übermäßig einflußreich eingeschätzt zu werden, und die nichtabhängigen Männer vermuten zu unrecht, daß ihre abhängigen Partnerinnen ihre Zielorientierung anerkennen. Somit scheinen Einfluß- und Zielorientierungsaspekte hier noch wenig effizient kommuniziert oder als Attribuierungskognitionen benutzt worden zu sein. Die in den Felddiagrammen von Abb 3. deutlich nach links abgesetzten Diskrepanzdreiecke lassen für diesen drei Paaren kaum gegenseitige soziale Unterstützung erwarten.

173

174

Diskussion

Die im letzten Abschnitt skizzierte Studie perspektivischen Imagelokationen opiatabhängiger Paare (Hüppe 1995) erbrachte Ergebnisse, die sich denen mit ähnlichen Patientengruppen unter Nutzung der 26-Item SYMLOG-Ratingverfahren recht gut zuordnen lassen. Für die in den meisten SYMLOG-Anwendungen benötigte Felddiagramm-Darstellung lassen die Kurzbogen im Vergleich zur 26-Item-Form keinen Informationsverlust erkennen. Insbesondere kann durch die einfachere Skalenkonstruktion in den Kurzbogen auch eine Abbildung der sonst oft problematischen F-Dimension, wie die vorgestellte Studie zeigt,

gelingen. Die differentielle Validität der Dimensionswerte der 26-Item-Form GSB3 (Fassheber & Krohn 1990) wird zur Zeit für die Kurzbogen untersucht (Fassheber et al. in Vorb.).

In einigen Anwendungsbereichen sprechen Forschungsökonomie oder eine ungenügende Compliance gegen den Einsatz der aufwendigen 26-Item-Form, so z.B. bei der computerunterstützten Fremdbilderhebung über eine große Zahl von Portraits (Müller et al. 1991); bei der in kurzen Zeitabständen zu wiederholenden Messung (Kordowski in Vorb.); in betrieblichen Kontexten (z.B. Kaune 1995); oder bei wenig eigenmotivierten Gruppen wie Delinquenten (Müller 1992) und den hier vorgestellten ehemaligen Drogenkonsumenten (Hüppe 1995).

Der maßgebliche Vorteil der Vereinfachung der Itemsemantik besteht in der Einbeziehung beziehungsdiagnostisch wichtiger Perspektiven in Form von Idealbildern und metaperspektivischen Kognitionen. Aus Sicht unserer Forschungsinteressen läßt sich der Verzicht auf die komplexe Umsetzung des SYMLOG Multi-Level-Konzepts vor allem dann kompensieren, wenn eine konsequente Erfassung der metakognitiven Sozialperspektive erfolgt, die alle im psychisch repräsentierten Sozialsystem einer Kleingruppe oder Familie existierenden dyadischen Beziehungen abbildet.

Literatur

- Bales, R.F. & Cohen, S.P. (1979/1982): *SYMLOG: ein System für die mehrstufige Beobachtung von Gruppen*. (engl. Orig. 1979, Übers. Schneider, J.F. & Orlik, P.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Berksiek, Kathrin & Noltensmeyer, Heinz (1984): Pilotstudie zur Erfassung von Strukturen und Prozessen in der analytisch-interaktionellen Gruppenpsychotherapie mit Hilfe des SYMLOG-Konzeptes. (unveröff. Diplomarbeit in zwei Bänden). Universität Göttingen: IWSP.
- Damm, Klaus D. (1986): Interpersonelle Wahrnehmung und Kausalattribution in Paarbeziehungen. (Dissertationsschrift). Göttingen: IWSP.
- Fassheber, Peter & Krohn, Regine (1990). Zur Lokation interpersoneller SYMLOG-Images als Funktion von Merkmalen der Person und Situation sowie der Gruppendynamischen Phasensequenz. Bericht Nr. 16 aus dem IWSP. Universität Göttingen.
- Fassheber, Peter & Niemeyer, Hans-Georg (1988). Übersicht und Materialien zur Interaktionsforschung mit dem SYMLOG-Konzept am Institut für Wirtschafts- und Sozialpsychologie. Bericht Nr.9 aus dem IWSP. Universität Göttingen.
- Fassheber, Peter; Niemeyer, Hans-Georg & Kordowski, Christian (1990). Methoden und Befunde der Interaktionsforschung mit dem SYMLOG-Konzept am Institut für Wirtschafts- und Sozialpsychologie. Bericht Nr. 18 aus dem IWSP. Universität Göttingen.
- Fassheber, Peter; Strack, Micha; Kordowski, Christian & Tita, Thomas (1995). Über die Entwicklung von Kurzformen zur Sozialperspektivischen Image-Positionierung S-I-P. Bericht Nr. 26 aus dem IWSP. Universität Göttingen.
- Fassheber, Peter; Strack, Micha; Kordowski, Christian (in Vorb.): Abbildungseigenschaften der Kurzbogen zur Sozialperspektivischen Imagepositionierung (Institutsbericht). Universität Göttingen.
- Fassheber, Peter & Terjung, Beatrix (1984). SYMLOG-Rating-Daten und ihre Beziehung zu Leistungsverhalten außerhalb der Gruppensituation. Bericht Nr.1 aus dem IWSP. Erschienen (1995): *International Journal of Small Group Research* 2, 97-108.
- Gunkel, S. (1987): Psychodramatisches Rollenspiel im Rahmen therapeutischer Zusatzausbildung als

- explizite Form der Perspektivenübernahme und seine Wirkung auf Variablen der interpersonellen Wahrnehmung, insbesondere der Empathie. (unveröffentlichte Diplomarbeit). Göttingen: IWSP.
- Gunkel, S. (1989): Empathie im Psychodramatischen Rollenspiel: Training der Perspektivenübernahme. *Integrative Therapie* 15, 141-169.
- Hüppe, Silke (1995): Soziale Kognition und Opiatabhängigkeit. Eine Pilotstudie zur dyadischen Wahrnehmung und Attribution bei Opiatabhängigen und ihren Partnern im Vergleich zu einer nichtklinischen Kontrollgruppe. (unveröffentlichte Diplomarbeit). Göttingen: IWSP.
- Jacobi, C. (1985): Die Veränderung der Familienstruktur von Alkoholabhängigen während langfristiger Entwöhnung. (Dissertationsschrift). Hannover: Medizinische Hochschule.
- Kadach, Jörg (1988). Zur Abbildung interpersoneller Wahrnehmungsstrukturen als kognitive Repräsentanten für dyadische Interaktion. Bericht Nr. 10 aus dem IWSP. Universität Göttingen.
- Kaune, Axel (1995): Industrielle Gruppenarbeit in der Produktion. Eine Studie über den Einführungsprozeß von gruppenorientierten Arbeitsstrukturen in der Automobilmontage unter Berücksichtigung sozial-kognitiver Dispositionen des Arbeitsverhaltens (Dissertationsschrift). Göttingen: IWSP.
- Klemenz, Bodo (1985): Zur Bedeutung von Erwartungsdiskrepanzen für Beziehungsdiagnosen in der Heimerziehung (Dissertationsschrift). Göttingen: IWSP.
- Kordowski, Christian (1989): Intradysadische Kognitionen und Ehezufriedenheit. Eine Untersuchung zum Selbst- und Partnererleben in Paarbeziehungen (unveröff. Diplomarbeit). Göttingen: IWSP.
- Kordowski, Christian (in Vorb.): Verlaufsanalyse zur Wert- und Soziodynamik in Kleingruppen.
- Kröger, F. (1992): Die Familie im klinischen Feld (Habilitationsschrift). Universität Aachen: Medizinische Fakultät.
- Lutz-Arndt, Cornelia (1985): Über Zusammenhänge zwischen sozialen Selbstbildern und individuellen Bewältigungen von familiären Lebensereignissen bei Mammakarzinompatientinnen (unveröff. Diplomarbeit). Göttingen: Pädagogische Hochschule.
- Mead, G.H. (1934/1973): Geist Identität und Gesellschaft. Frankfurt/M: Suhrkamp. Org: (1934): Mind, self, and society. Chicago: Univ.Press.
- Mead, G.H. (1987): Gesammelte Aufsätze Band 1 (Herausg. v. Hans Joas, übers. v. Klaus Laermann u. a.). Frankfurt/M: Suhrkamp.
- Müller, Andreas; Hohmann, Sabine & Strack, Micha (1991): Implizites Kovariationslernen bei der Beurteilung von Gesichtern. Arbeitsbericht 91/3. Göttingen: IWSP.
- Müller, Jürgen (1992): Vergleichende Analysen zur Anwendung der SYMLOG-Technik des GSB-TK bei Kleingruppen jugendlicher Delinquenten (unveröff. Diplomarbeit). Göttingen: IWSP.
- Noltensmeyer, Heinz (1993): Über Veränderungen intra- und interpersoneller SYMLOG-Images im Prozess der psychoanalytisch-interaktionellen Gruppenpsychotherapie (Dissertationsschrift). Göttingen: IWSP.
- Zeek, Almut (1990): Macht in Familien. Ein Versuch der Beschreibung von Machtbeziehungen zweier Familien im Verlauf einer Familientherapeutischen Behandlung (unveröff. Diplomarbeit). Göttingen: IWSP.